



# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pf. Bei allen übrigen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des Ortes Mk. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinspaltige Barmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



### Stalien und Albanien.

Die Tatsache, daß ein italienisches Geschwader vor Balona eingetroffen ist, könnte irdige Gedanken erwecken, wenn nicht gleichzeitig von Wien aus betont würde, daß man dort mit dieser Expedition vollkommen einverstanden ist. Im Süden von Albanien herrschen bedenkliche Zustände. Die Epiroten, deren schon der verbliebene Mbret Wilhelm nicht Herr werden konnte, sind seit Ausbruch des Krieges gänzlich ohne Aufsicht und schalten mit dem Lande nach ihrem Willen. Es ist zwar nicht das offizielle Griechenland, das sie unterstützt, wohl aber das offizielle. Und wer von beiden in dieser Angelegenheit der mächtigere ist, weiß man längst. Es lag daher nahe, daß man in Wien alle Bedenken von früher beiseite stellte und sich mit der nahegelegenden Oberinverbrändung erklärte, dem neutralen Italien während des Krieges die Postzeiaufsicht über Albanien zu belassen. Offenbar ist denn auch darüber eine Verständigung erreicht worden, und so findet die Tatsache, daß Italien mit einem Geschwader nach Balona gegangen ist, ihre völlig natürliche Erklärung. Es liegt im gemeinsamen Interesse der beiden benachbarten Großmächte, zu verhindern, daß die Griechen sich in der Bucht von Balona festsetzen. Uebrigens ist bemerkenswert, daß man auch in Konstantinopel erwartet, Italiens Aktion werde sich wesentlich auf die epirotischen Gebiete Südalbaniens beschränken. Sehr weit ins Innere dürfte sie sich überhaupt nicht erstrecken.

Das ist der Tatbestand. Nun haben sich allerdings an ihn allerlei schwerwiegende Kombinationen angeschlossen. Vor allem mußte auffallen, daß die gewiß nicht österreichfreundlichen Blätter „Secolo“ und „Corriere della Sera“ in schärfster Form gegen die Absicht der italienischen Regierung gearbeitet haben, und daß es ihnen gelang, bei einem großen Teil der italienischen Bevölkerung heftige Abneigung gegen die Tour nach Balona wachzurufen. Hätte man nicht eigentlich das Gegenteil erwarten sollen? Wer hat denn vor einem Jahre in den Notstandstagen des Fürsten Wilhelm am lautesten nach einer Polizeierpedition Italiens geschrien? Eben dieselben Leute, die jetzt dagegen sind. Dieser Umkehrung läßt sich nur erklären aus der Beforgnis der österreichfeindlichen Kriegstreiber, daß ihre Felle ihnen davonschwimmen werden, wenn Italien statt sich mit

Österreich zu entzweien, sich mit ihm über Albanien ins Einverständnis setzt und sich durch seine Expedition bis zu einem gewissen Grade an einem Orte engagiert, der momentan für die italienischen Heer alles Interesse verloren hat. Ihr Nationalismus will jetzt anderswo beschäftigt werden!

Indessen werden sich diese Herren wohl oder übel beruhigen müssen und werden außerdem zu der Erkenntnis gezwungen sein, daß ihre Besorgnisse ebenso an der Wahrheit vorbeischießen, wie ihre Hoffnungen verfehlt waren. Wie der neue König von Rumänien getreulich in die Fußstapfen seines Oheims getreten ist, so ist auch die Politik des neuen italienischen Ministerpräsidenten Salandra, wie man ausbrüchlich feststellen darf, nicht um ein Haar anders als die seines verstorbenen Vorgängers San Giustiano. Durch nichts könnte ja das besser bewiesen werden, als dadurch, daß die Flottenexpedition nach Balona durchaus im italienisch-österreichischen Einverständnis erfolgt, und daß man in Berlin von vornherein nichts dagegen einzuwenden gehabt hat.

Das definitive Schicksal Albaniens wird jetzt, wo die ganze Welt in Flammen steht, so wenig entschieden werden, als es im vorigen Jahre gelang. Das ist spätere Sorge, und sie liegt nicht allzu schwer auf uns. Für jetzt muß man sagen, daß die Anwesenheit der Italiener in Balona eine Sache ist, die wir für gut und gerecht halten, ohne nach der einen oder anderen Seite hin etwas Besonderes darin zu erblicken.

### Die Lage der Deutschen in London.

Von einem Mitglied des Vereins für Handlungs-Commiss von 1888 wird dem Hannb. Fremdenblatt geschrieben: In London liegt das ganze Geschäft trotz aller Prahlerei bedeutend schlechter als in unserem bereits „halb ausgehungerten“ Deutschland, und zwar deshalb, weil England seine Rohmaterialien teilweise von Deutschland bezieht und es unter Land auch als Absatzgebiet haben muß. Alle Geschäfte, ganz gleich, welcher Art, sind sozusagen tot, und Firmen, die vor dem Kriege 50 bis 60 Angestellte beschäftigten, haben jetzt nur noch fünf bis sechs Geheilen, um mit ihnen die noch lauenden Angelegenheiten erledigen zu können. So passierte es auch mir, daß ich gleich nach Ausbruch des Krieges meine Stelle als deutscher und französischer Korrespondent verlor. Ich wandte mich an die hiesige Stellenvermittlung des Öster Vereins, um eine neue Stelle zu finden. Aber da hörte ich schlimme Dinge! Erstens ist es dem Leiter verboten worden, für Vereinsmitglieder tätig zu sein, da dadurch der Feind unterstützt würde;

zweitens wurde ihm der Fernsprecher weggenommen, da er so mit Spionen sprechen könnte. Trotzdem verlangte aber die Telefongesellschaft die Bezahlung der vollen Miete bis Ende dieses Jahres. Ferner beklagten sich die Firmen im gleichen Gebäude darüber, daß sich eine „Hunnenfirma“ im Hause befände, und wir mußten daher unser Öster-Schild wegnehmen.

Die meisten Angestellten sind natürlich in große Not geraten, da sie keine Geldmittel von zu Hause bekommen können und ihre Stellen verloren haben. Unser Stellenvermittler wollte daher die letzten paar Pfund unseres Vereinsgeldes zur Unterstützung unserer Mitglieder verwenden. Diese wurde aber von der Polizei verboten, da der Feind nicht unterstützt werden darf, selbst wenn er am Verhungern ist. Wir konnten schließlich das Geld einem englischen Hilfsverein überweisen und ordneten dabei an, daß es lediglich zur Unterstützung bedürftiger Deutscher verwendet werden sollte. Man kann sich aber denken, welchen Weg das Geld gegangen ist und daß die Deutschen nicht viel davon zu sehen bekommen haben.

W.B. Wien, 29. Okt. Wie der Neuen Freien Presse aus Rom gemeldet wird, hat Italien von der griechischen Regierung die Erklärung verlangt und erhalten, daß die Besetzung von Agypirocastro und Prometi einen provisorischen Charakter habe und eine Annexion dieser Gebiete nicht stattfinden werde.

### Zum Hochverratsprozess in Serajewo.

W.B. Wien, 29. Okt. Bei Besprechung des Hochverratsprozesses von Serajewo bebühen die Blätter, daß der Prozess den unwiderrleglichen Beweis dafür erbracht habe, daß das ruchlose Attentat gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger von Serbien ausging unter Teilnahme der höchsten Kreise Serbiens. In Schutzherren dieser Mörderbande haben sich mit Rußland, Frankreich und England aufgeworfen und dadurch den Weltkrieg herausbeschworen. Das Weltgericht werde ein vernichtendes Urteil über diese Staaten sprechen.

### Höchstpreise für Mühlenfabrikate.

Wir haben an anderer Stelle des Artikels der halbamtlichen Nordd. Wg. Ztg. über die bevorstehende Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel erwähnt und möchten dem noch folgenden nachtragen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für das ganze Reichsgebiet bietet kaum übersteigbare Schwierigkeiten, man kann sie nur bezirksweise festsetzen, z. B. für das ganze Rheingebiet, für Würtemberg oder Baden. Daher ist die Festsetzung von Höchstpreisen den Landeszentralbehörden überlassen worden. Bei Kleinteile bestand die Möglichkeit, einen einheitlichen Preis für das ganze Gebiet des Reiches festzusetzen, der überall ab Mühle für den Großhandel wie für den Kleinhandel zu gelten hat. Es interessiert uns noch die Art, wie die Höchstpreise für die

### Tenerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

„Verzeiht, Herr!“ stammelte sie kaum hörbar.  
„Wie weißt Du?“ fragte erstaunt Maria.  
„Ach, meine Liebe!“ lächelte Maximilian. „Auch ich habe meine kleinen Geheimnisse unter allen den großen, die uns hier umgeben. Aber mit solcher Hilfe und mit dem bewaffneten Geleite, das Du mir entgegenjandstest, verzweifle ich an nichts.“  
„Bewaffnetes Geleite, Max?“  
„Ach, meine Liebe, Du weißt ja, die beiden Hauptleute mit fünfhundert Mann, die mich an der Grenze in Deinem Namen empfangen.“  
„In meinem Namen? Träume ich denn? Ich weiß von nichts.“  
„Nun, dann, bei meinem Schupp Patron, hat Ritter Ehrenhold Recht, und es sind keine Leute von Fleisch und Blut, die uns bisher durch die Wälder geleitet.“  
„Mir grant, Max.“ flüsterte Maria. „Denn wisse, auch ich stehe unter unsichtbarem Schutz. Aber ich ahne jetzt wenigstens den rätselhaften Vermittler, der mich arme Gefangene im letzten Augenblicke der Not Dich hier finden ließ.“  
„Dich arme Gefangene? Im letzten Augenblicke der Not? Und spazierest doch frei in Wald und Ruinen umher?“  
„O mein Geliebter, dort seitwärts halten fünfzig Mann Clevescher Reiter, die mich überwachen. Und Du weißt noch nicht das Schlimmste, weißt nicht, daß ihr Herr mich durch den blutdürstigen Böbel gezwungen hat, noch heute Abend mein Verlöbniß mit seinem Sohne feiern zu lassen.“  
„Ehrenhold, Ehrenhold.“ rief Maximilian zu dem alten Ritter hinüber, „hatte ich Recht, zu eilen? Da, zur guten Stunde bin ich gekommen. Bei meinem Schwerte

das Fest gedenken wir zu feiern. Einen mächtigen Trachen glaubte ich im Kampfe bestehen zu müssen, aber kein winziges Eidechschlein.“  
„Vorjücht, Vorjücht, Max!“ riefte Maria. „O fürchte den Clever! Seine Macht ist groß beim Volke, und sein Sohn ist ein Tapferer. Vorjü!“  
Alle Laufschrit auf. Von der Lichtung her erscholl Galoppschlag, der alsbald wieder verstummte. Dann klang die laute Stimme Hays herüber: „Führet die Pferde fort! Meine Stute gehört dem Prinzen.“  
„Das ist Huy mit dem Prinzen von Cleve,“ flüsterte Maria. „Am Gott, Max, verbirg Dich!“  
„Ich mich verbergen? Vor ihm?“ antwortete Maximilian stolz lächelnd. Und ruhig sich auf ein Mauerstück setzend, fuhr er fort: „Ein einziges Mal in meinem Leben habe ich mich verstecken müssen — als Kind — damals, als im Brenderkriege meine lieben Wiener, die allezeit unruhigen Köpfe, die Hofburg belagerten und meine Mutter sich mit mir in das feste Erdgeschloß flüchtete. Aber bei Gott, nie wieder!“  
„Wenn Du mich liebst, Max — Du hörst es ja, sie kommen.“ drang Maria in ihn.  
„Ich höre sie, und ich liebe Dich sehr.“ sagte er gelassen. „Daher bitte ich Dich: ziehe Dich ein wenig hinter die Ruine zurück! Auch Ihr, laßt mich!“ befohl er kurz zum Ritter und zum Junker hinüber.  
Die Schritte ließen sich schon dicht hinter der Krümmung des Fußpfades vernehmen. Deutlich war die rauhe Stimme des Prinzen zu erkennen.  
„Ich sagte es ja,“ sprach er, „mein Dengl setzt wie ein Hirsch. Aber jetzt mache ich mir wahrlich ein Gewissen vor meinem Herrn Vater daraus. Ich eile voran, Huy, nach meiner gnädigen Braut zu sehen.“  
„Seiner Braut!“ braufte Maximilian auf. Und emporspringend und auf das Portal deutend, gebot er: „Beh!“  
„Max!“ riefte noch einmal, mit gefalteten Händen zu ihm aufblickend, Maria.

„Beh!“ antwortete er streng, und alle gingen.  
Es war die höchste Zeit gewesen. Raum vor Maria gefenken Hauptes hinter dem Portal verschwunden, als der Prinz von Cleve den Hofraum betrat. Den fremden jungen Rittermann erblickend, fuhr er und trat einen Schritt zurück; seine Hand legte sich auf den Regentman.  
„Wo ist die Herzogin?“ rief er.  
Maximilian deutete auf das Portal.  
„Dort ist sie, und unter meinem Schutz.“  
„Schutz? Vor wem?“  
„Vor jedem, der ihre Freiheit bedroht.“  
„Was wagt Ihr?“ fuhr der Prinz auf. „Bei meines Herrn Vaters Zorn, das geht Euch an den Kopf, Mann!“  
„Denkt an den Curigen — er sitzt sehr lose... Mann!“  
„Da, kennet Ihr mich nicht? Sehet in mir den künftigen Herrn von Burgund und Niederland!“  
„So hoch hinauf?“ spottete Max. „Sieh da, ein Hofhahn will in's Adlernest.“  
„Frecher Bube!“ knirschte der Prinz, „ein Wort von mir genügt, Dich binden zu lassen — aber erst keh' mir Redel! Wer bist Du?“  
Maximilian's Augen funkelten. Mit all seiner angeborenen Hoheit den Kopf zurückwerfend, maß er die vierstrotzige Gestalt des Prinzen von oben bis unten.  
„Wer ich bin? Einer, der gewohnt ist, mit dem Schwerte Antwort zu geben. Die Tenerdank!“ Und sein Schwert flog aus der Scheide.  
Der Prinz tat es ihm nach. Aber einen so ungewöhnlichen Eindruck hatten ihm Haltung und Wesen des anderen gemacht, daß er, wie um sich eines Rückhaltes zu versichern, noch während des Ziehens den Kopf wandte, um Huy, der mit verschränkten Armen am Hofraum stand, ein „Holla!“ zuzurufen.  
In demselben Augenblicke fühlte er einen flachen Klagenhieb.  
„Da, Feigling! Auch noch Hüfe?“ höhnte Maximilian.



Kohprodukte gedacht sind: Der Preis des Roggens wird für eine Handelsware mittlerer Güte von 70 Kilogramm Hechtollergewicht festgesetzt und für bessere Qualität ein Zuschlag von 1,50 Mark die Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gewährt. Weizen nimmt man, ähnlich wie Roggen, mit einem Hechtollergewicht von 75 Kilogramm als Normalware an und setzt hierfür den Preis unter Zulassung von Zuschlägen für bessere Qualität fest. Alle Gerste soll mit 68 oder weniger Kilogramm Hechtollergewicht für Futtergerste angesehen und mit einem Höchstpreis belegt werden.

Für Hafer sind keine Höchstpreise beabsichtigt.  
**Höchstpreise für Kartoffeln.**

Für Kartoffeln, deren Preise in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, können Preisfestsetzungen nötig werden. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres besteht keine Knappheit, zumal durch Einschränkung des Brennens etwa 1 Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Abtransportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, werden sich hier Höchstpreise festsetzen sein. Im Kleinhandel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt worden.

## Der Weltkrieg.

In den letzten Tagen haben sich die für uns günstigen Ereignisse beinahe überflutet, das Tagesgespräch bilden die Taten der „Emden“, die ihren seitherigen kühnen Streichen mit der Vernichtung des russischen Kreuzers „Schemtschug“ und eines französischen Torpedobügers auf der See von Rulo Binang die Krone aufsetzte. Die Kühnheit der Schiffsbesatzung mit ihren tapferen Kommandanten an der Spitze ist geradezu erstaunlich und es läßt sich der Doh der Engländer auf den kleinen Kreuzer „Emden“, der dem anglo-indischen Handel so ungeheuren Schaden zufügt, versetzen, um es mehr jezt, wo die neuesten Opfer der „Emden“ nicht Handelsdampfer, sondern Kriegsschiffe sind.

Auch die Nachricht von den russischen Schiffsverlusten am Bosporus konnte bei uns mit Befriedigung aufgenommen werden, da die türkische Flotte gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit zeigt, daß sie die Russen zur See nicht fürchtet, sie hat die ihre Ausfahrt aus dem Bosporus verlegenden russischen Torpedoböote angegriffen und dabei zwei derselben zum Sinken gebracht, ohne selbst Schaden dabei zu nehmen.

Wie wir an anderer Stelle geschrieben, ist das Eingreifen der Türkei in den Weltkampf für uns deshalb so wichtig, weil Deutschland und Oesterreich dadurch den ersten Bundesgenossen gefunden hat, der es gewagt hat, für die beiden gegen eine Welt von Feinden kämpfenden Staaten den Arm zu erheben.

Die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz sind ebenfalls recht günstige, besonders ist die Vorwärtsbewegung bei Ypern und im Argonnenwald sehr bedeutungsvoll.

### Unsere schwere Artillerie am Kanal.

GGG. Frankfurt a. M., 30. Okt. Der Frankfurter Zeitung zufolge meldet das Genfer Journal, daß die Deutschen an der äußersten belgischen Küste, einige Kilometer von Nadiand entfernt, schwere Batterien aufgestellt haben. Von dort beherrsichten sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

### Die Kampftätigkeit der Deutschen.

WTB. London, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Ein Telegramm der Central News aus Nordbrantreich zollt der Kampftätigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in den letzten Wochen erlitten hätten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit größter Todesverachtung. Die englischen Soldaten sagten: Wenn wir einen Deutschen niederstießen, so ist es, als ob acht andere an seine Stelle sprängen. Die Truppen der Verbündeten benützten die vielen Vorteile, die die Eigentümlichkeiten des Terrains ihnen gewährten, aufs äußerste. Verschiedene Hindernisse wie Seen und Bäche machten das Vorrücken der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen hölzerne Brücken geschlagen.

### Der französische Kriegsbericht.

WTB. Paris, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird vom 29. Oktober 11 Uhr abends gemeldet: Nach den letzten Berichten sind keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu melden.

### Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

GGG. Berlin, 30. Okt. Wie verlautet, haben nunmehr die deutschen Bundesregierungen Vergeltungsmaßnahmen gegen das feindliche Ausland als Erwiderung der gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Privateigentum betriebenen Verfolgungen in Aussicht genommen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat demnächst zugehen.

### Aus den Tagen vor dem Krieg.

GGG. Berlin, 30. Okt. Ein Stabsarzt der Reserve, der sich bis zum 2. August in England aufgehalten hat, versichert, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Dresden mitgeteilt wird, aus eigener Kenntnis, daß von England bereits am 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, Truppentransporte nach Boulogne gegangen seien; der Stabsarzt hat das im jächischen Kriegsministerium zu Protokoll gegeben. Man wird wohl bald erfahren, ob die Angabe wirklich verbürgt ist oder nicht, aber wie in Brüssel Aktienstücke gefunden worden sind, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß Belgien keine Neutralität durch Verhandlungen mit England und Frankreich schon seit Jahren selbst aufgegeben und sich einem Angriffskrieg gegen Deutschland zur Verfügung gestellt hatte, so wird mit der Zeit sich das urkundliche und unbestrittene Material vervollständigen, das die Beweise für die ja gar nicht mehr anzuzweifelnde Tatsache enthält, daß sich unsere Gegner über den Krieg gegen Deutschland schon seit Jahr und Tag verständigt und militärisch vorbereitet hatten und daß namentlich für die Teilnahme Englands an diesem Kriege die angelegte Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland nur ein Vorwand war, über den man ernsthaft überhaupt nicht mehr zu sprechen braucht.

### Spernung der Themsemündung.

GGG. Stockholm, 30. Okt. Wie Goeteborgs „Handelsblättern“ erzählt, ist die Themsemündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrtrinnen für die Schifffahrt gesperrt.

### Zu den Kämpfen an der Weichsel.

WTB. Wien, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entscheidung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzulaufen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen waren dazu zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zusagenden Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, für letztere Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen in Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeugt von der weiten Borausicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange auszuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Maß geworden ist.

### Russische Verluste.

GGG. Aus der Schweiz, 30. Okt. Die russischen Verlustlisten, die nur Offiziere aufzählt, schwilt unzehere an. Vom 17. bis zum 20. Oktober sind weitere achtundert Namen veröffentlicht worden. Bis jetzt umfassen die Verlustlisten 320 Offiziere mit dem Rang eines Obersten oder Generals. — In den Spitälern Petersburgs befinden sich jezt nach den Angaben der Presse mehr als 1000 kranke Offiziere außer den vielen verwundeten. Aus anderen Städten werden ähnliche Rissen gemeldet. So liegen im Lazarett Niga 180 krank Offiziere.

### Rußlands Anstrengungen.

GGG. Frankfurt a. M., 30. Okt. Aus Konstantinopel wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sämtliche Hospitäler in Kaukasus, besonders in Tiflis, Batum und Baku, mit russischen Verwundeten überfüllt sind. Seit acht Tagen werden vom Kaukasus vereinzelte Regimenter nach den Kriegsschauplatz transportiert.

### Russisches Liebeswerben.

WTB. Wien, 30. Okt. In der Bukowina ist in den letzten Wochen von russischen Militärs ein Aufruf verbreitet worden, der angeblich von „arisch-orthodoxen Kanonen gemein der Bruth“ ausging. In diesem Aufruf, der mit der teuheren Anrede „Brüder“ beginnt, wird dem Volk erzählt, daß die Russen 500.000 österreichische Soldaten gefangen genommen hätten, daß mehr als 250.000 Oesterreicher teils gefallen, teils verwundet und mehr als 1000 Kanonen erbeutet worden sind. Daß das österreichische Heer nicht mehr existiere und daß nur einige Landsturmmänner übrig geblieben sind, die in den Kalkuz-Feldern und Wäldern wie Wölfe herumlungern und Hunger leiden. Dann werden die „Brüder“ aufgefordert, die russischen Soldaten, die als Befreier genommen seien, mit offenen Armen zu empfangen, und ihnen die Aussicht eröffnet, daß der russische Zar „unser Zar“ werden wird und daß „wir eine russische Regierung haben werden“, und es werden ihnen die besondern Vorteile dieses Zustandes geschildert. Zum Schluß werden die „Brüder“ aufgefordert, die österreichischen Gendarmen und die Juden wie tolle Hunde zu erschlagen oder den russischen Behörden zu übergeben, sich von dem lange getragenen Joch zu befreien und freie Menschen zu werden.

### Belgrad ein Trümmerhaufen.

Ein Spezialberichterstatter der „Times“, der die Stadt Belgrad besucht hat, erklärt, daß dieselbe nur noch ein Trümmerhaufen sei.

### Ein außerordentlicher Ministerrat in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 30. Okt. (Wiener Korrespondenz.) Gestern am späten Nachmittag trat auf der Bosphor unter dem Vorsitz des Großvezirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

### Türkische Rüstungen.

GGG. Stockholm, 30. Okt. Das hiesige türkische Generalkonsulat macht durch die Presse bekannt, daß aus Konstantinopel neue Gestellungsbestimmungen eingetroffen sind. Sämtliche türkischen Wehrpflichtigen in Schweden haben sich unverzüglich nach Stockholm begeben, wo ihnen der Inhalt des die Generalmobilisation betreffenden Erlasses mitgeteilt wird.

### Bulgarien beschließt ein russisches Kanonenboot.

WTB. London, 30. Okt. Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau vorräte zuführte.

### Bulgarisch-griechischer Zwischenfall.

WTB. Sofia, 30. Okt. Die Agence Bulgare meldet: Am 25. Oktober kam es zwischen bulgarischen und griechischen Grenzposten von Gelschowo zu einem Gewehrfeuer, das 7 Stunden dauerte. Veranlaßt wurde der Zwischenfall durch den Versuch der Griechen, in der neutralen Zone Laufgräben zu errichten. Auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet, auf griechischer Seite ein Mann getötet und zwei verwundet.

### Englischer Kerger über Schweden.

GGG. Stockholm, 30. Okt. In der „Daily Mail“ beschreibt der bekannte englische Journalist Hamilton Tise die in Schweden herrschende deutschfreundliche Stimmung und meint, Schweden habe auf das unrichtige Pferd gesetzt. Dem englischen Artikel gegenüber betonen die schwedischen Zeitungen die loyale Neutralitätspolitik ihres Landes und fragen nebenbei, weshalb denn Deutschland das unrichtige Pferd sein sollte.

### Baden.

(\*) Heidelberg, 30. Okt. Die Handelskammer Heidelberg richtet an alle in betracht kommenden Firmen ihres Bezirkes die dringende Bitte, die Wiedereinstellung entlassener Arbeitskräfte oder die Neueinstellung solcher in erstliche Erwägung zu ziehen. Um unsere Volkswirtschaft auch während eines länger dauernden Krieges aufrechtzuerhalten, muß die Arbeitslosigkeit auf möglichst geringes Maß beschränkt werden; ein jeder, der zu die

sem Zwecke selbst Opfer bringt, begehrt eine positive und Anerkennung verdient.

(\*) Freiburg, 30. Okt. Das schon oft gerügte Ziel mit Schutzpatron hat hier zu einem schweren Unglücksfall geführt. Ein 13jähriger Schulknabe sprang mit einem geladenen Flobergewehr auf der Straße herum und zielte dabei auf vorübergehende Schulkinder. Als er zu einem Knaben anlegte, entlad sich die Waffe und der Knabe wurde in den Mund getroffen. Die Verletzungen sind schwer, glücklicher Weise aber nicht lebensgefährlich.

(\*) Mosbach, 30. Okt. In Unterschleißeng kam der Mühlenbesitzer August Frei beim Niemenauslegen zu nahe an die schnelllaufende Welle, wurde erfaßt, mehrmals herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

(\*) Zaienhäusen, 30. Okt. Die Nachricht von der Verhaftung der hiesigen Hauptlehrerin bedarf der Berichtigung. Dieselbe erfolgte nicht wegen Spionageverdachts sondern wegen Verdachts, einen Brunnen vergiftet zu haben. Fr. Pfannenschmidt befand sich nur wenige Stunden in Haft. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe erklärte Fr. Pfannenschmidt für nicht schuldig. Der Anschuldigung lag offenbar eine böswillige Verleumdung zu Grunde.

(\*) Ettlingen, 30. Okt. Der Sohn des Fabrikmeisters Joseph Diebold hier, hatte eine eiserne Röhre zu einer Kanone verarbeitet und dieselbe mit Sprengstoff gefüllt, als der Knabe die Waffe zur Entzündung brachte, ging der Schuß nach rückwärts und rief dem Knaben zwei Finger weg. Die Verletzung erschien anfangs nicht besonders gefährlich, es trat aber während des Heilprozesses Wundstarrkrampf ein, an dem der Knabe gestorben ist.

(\*) Konstanz, 30. Okt. In Friedrichshafen fand eine Zusammenkunft der Vorstände der Bodenseedampfschiffahrtsverwaltungen statt, in welcher der neue Fahrplan für die Bodenseedampfschiffahrt, der voraussichtlich am 5. November in Kraft tritt, festgesetzt wurde. Auch die Uferorte Langenargen, Kressborn und Wasserburg, die seit Kriegsbeginn von jeglichem Schiffsverkehr abgeschnitten sind, wurden in den neuen Fahrplan wieder aufgenommen.

(\*) Vom Bodensee, 30. Okt. Auch während der Kriegszeit dauert der Schmuggel aus der Schweiz nach Baden an, wenn auch nicht in dem Maße, wie in den Tagen des Friedens. Erst in den letzten Tagen wurden bei Markdorf zwei gutgekleidete Raubfahrer von der Gendarmerie verhaftet, die in ihren Rucksäcken ungefähr 70 Pfund Sacharin mit sich trugen.

(\*) Friedrichshafen, 30. Okt. (Die Verwundeten bei Zeppelin.) Auf Einladung des Grafen Zeppelin trafen dieser Tage wiederum ungefähr 400 Verwundete mit dem Schiff von Konstanz hier ein. Der Graf begrüßte die Krieger in einer herzlichen Ansprache und zeigte ihnen dann ein im Bau befindliches Zeppelinluftschiff. Darauf wurden sie im Seehotel bewirtet; solche die nicht gehen konnten, wurden in dem Grafen zur Verfügung gestellten Automobilen. Abends kehrten die Verwundeten, von den Arbeitungen und von der Liebenswürdigkeit des Grafen sichtlich erfreut, wieder nach Konstanz zurück.

### Die 50. württembergische Verlustliste

verzeichnet von der 1. Reserve-Pionier-Kompagnie 104 Namen und zwar gefallen 14, schwer verwundet 34, leicht verwundet 48, vermisst 7, erkrankt 1. Darunter befinden sich 3 Offiziere und 1 Oberarzt (3 schwer verwundet, 1 leicht verwundet). Außerdem enthält die Liste Berichtigungen zu den Verlustlisten 5, 8, 19, 20, 26, 28, 36, 37, 41.

### Die Namen der gefallenen Württemberger sind:

Untersoff. d. R. Friedrich Bäßler, Bonlanden. — Gefr. d. R. Ludwig Mattes, Dornmühlungen. — Gefr. d. R. Georg Lehmer, Beeghof. — Gefr. d. R. Michael Lössen, Gerzheim. — Gefr. d. R. Gottlob Demmler, Lauffen. — Ref. Jakob Schöller, Waiblingen. — Ref. Rudolf Brugger, Schramberg. — Ref. Johann Walz, Oberklingen. — Ref. Daniel Loh, Bodelshausen. — Ref. Wilhelm Gath, Treubühl. — Ref. Wilhelm Trömer, Tulgental. — Ref. Hugo Kähler, Verlingen. — Ref. Alfred Hartmann, Luitlingen. — Ref. Karl Freiß, Ulm a. D. — Musk. Friedrich Körner, Sindelfingen. — Ref. David Schaberger, Dornmühlungen. — Ref. Karl Petershans, Bittenfeld; gestorben. — Untersoff. d. R. Richard Heiligenmann, Jüttlingen; gestorben. — Musk. Heinrich Grün, Schleichenhöhe. — Untersoff. d. R. Josef Holle, Oberklingen; gestorben. — Ref. Gottlob Heugel, Dornbach. — Landwehrr. Karl Bachofer, Bötzingen; gestorben. — Musk. Friedrich Fischer, Stuttgart; gestorben. — Musk. Emil Böhm, Oppelsheim; inf. schw. verw. gestorben. — Musk. Wilhelm Gerne, Markgröningen; gestorben. — Vizefeldw. d. R. Werner, Stuttgart; gestorben. — Gefr. d. R. Karl Hammelchle, Gerlingen; gestorben. — Ref. Wilhelm Grimmler, Nordheim; gestorben. — Oberleutn. d. L. Otto Stähler, Ebersbach; gestorben. — Leutnant Georg Heudorfer, Saulgau; gestorben. — Vizefeldw. Offizierslehrl. Eugen Weich, Stuttgart; gestorben.

### Württemberg.

(\*) Stuttgart, 30. Okt. (Der König bei seinen Truppen.) Wiederholt hat der König seine im Feld stehenden Truppen und dem Großen Hauptquartier Besuche abgestattet. Er wird sich wiederum auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben, wo er sich ungefähr eine Woche aufhalten wird.

(\*) Stuttgart, 30. Okt. (Ehrenvoller Auf.) Oberamtmann Bazille bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel ist, wie bereits kurz gemeldet, zum Vorgesetzten der deutschen Zivilverwaltung in Hasselt in Belgien ernannt worden. Sein Amt hat er bereits angetreten.

(\*) Stuttgart, 30. Okt. (Industrie- und Handelsbörsen.) Auf vielseitigen Wunsch soll auf dem nächsten Montag, 2. November 1914, nachmittags 2-4 Uhr im Bürgermuseum hier stattfindenden Börse Näheres über Zweck und Ziel der neugegründeten Kriegsbörse von Industrie und Handel in Württemberg bekannt gegeben werden.

(\*) Heilbronn, 30. Okt. (Weinversteigerung.) Bei der Weinversteigerung der hiesigen Weingärtner-Gesellschaft wurde bezahlt für Schwarz-Riesling 80-87 Mk., Trollinger 95-100 Mk., Weißweins I mit Weißriesling 76-80 Mk. und Weißriesling 84-94 Mk. der Fl.

(\*) Friedrichshafen, 30. Okt. (Die Verwundeten bei Zeppelin.) Auf Einladung des Grafen Zeppelin trafen dieser Tage wiederum ungefähr 400 Verwundete mit dem

Schiff von Konstanz hier ein. Der Graf begrüßte die  
Krieger in einer herzlichen Ansprache und zeigte ihnen  
dann ein im Bau befindliches Zeppelinluftschiff. Dar-  
auf wurden sie im Seehotel bewirtet; solche die nicht gehe-  
nnten, führen in vom Grafen zur Verfügung gestellten  
Autos mit. Abends feierten die Verwundeten, von den  
Darbietungen und von der Liebenswürdigkeit des Grafen  
sichtlich erfreut, wieder nach Konstanz zurück.

## Lutherworte zum Reformations- Gedächtnis.

Steht fest und werdet nicht müde, denn euer Gott ist  
mit euch! Was fürchtet ihr die Höllebrände eurer  
Feinde, die den Himmel gleich wie der Rauch erheben  
wollen und werden doch von einem kleinen Rauch gött-  
lichen Geistes schnell verweht, lassen sich schon hart an-  
fassen wie Wachs, müssen aber vor der Hitze bald zer-  
schmelzen. Darum seid lähn, fürchtet sie nicht.

Rur immer Trost gefast und gedacht: Ich habe einen  
Gott, wenn auch gleich alles schieft geht. Was frage ich  
da nach allem, was wider mich ist?

Laßt auch der Feinde Rat und Anschlag nicht iren  
machen, mein liebes Volk, wenn Gott für uns ist, wer  
kann uns Schaden tun? Der Glaube ist stärker als alle  
Feinde. Unsere Lampen kann niemand aus-  
löschen. Darum seht jeder zu, daß er diese zwei Stücke  
zusammen habe: Das Öl, das ist das rechte Götterver-  
trauen im Glauben und die Lampe, das Gefäß, das ist  
die Dienstbarkeit an deinem Nächsten. Der Glaube ist  
und soll sein ein Stehfest des Herzens, der nicht  
wankt, wackelt, bebt, zappelt noch zweifelt, sondern fest  
steht und seiner Sache gewiß ist.

Und wenn schon der Feinde so viel wären wie Sand  
am Meer, so sind sie ja Gottes Kreatur und können ohne  
seinen Willen keinen Gedanken haben, geschweige mit  
Schaden tun, wenn ers nicht will. Will ers aber, wohl  
mir! Denn ich weiß, daß sein Wille gnädig und väter-  
liche Liebe ist. Darum steht so ein gläubiger Mensch in  
solcher Freude und Sicherheit, daß er sich von keiner Kreatur  
schrecken läßt, sondern ein Herr über alle Dinge  
ist, der sich vor nichts fürchtet, als vor Gott im  
Himmel.

## Allerseelen.

Wir gräßen die Stätte der Toten. Doch über der  
Erde ist einer, dessen dunkle Flügel sich über alle  
Lande spannen, seine Macht herrscht über Reich und  
Arm, über die Gewaltigen und Schwachen. Sein Blick  
geht an keinem vorüber, und sein Wille fragt nichts  
nach Hoffnungen und Vitten. Seine Hand greift nach  
allen, und es ist keiner unter allen Tierblüthen, der ihm  
entginge. Ein Freund ist er dem, der des Lebens müde  
ist, und ein Feind denen, die meinen, die Sonne scheine  
ewig und Freude und Genuß nehmen kein Ende.

Überall ist die Stätte des Todes. Auf dem Grunde  
der Meere und in den Felsklüften der Berge. Die Tage  
des Jahres wechseln. Was kann es sein. Er wandert  
durch die Lande ohne Raß und Ruhe. Er sitzt dir zur Seite  
beim frohen Mahle, und er schreitet neben dir her im  
Toben der Kämpfe. Du möchtest sein nicht denken, aber  
ein Schatten mahnt dich an ihn — du willst seine  
Stimme nicht hören, du willst seine Spuren nicht sehen,  
und eine weiße Blume zeigt dir sein Werk. Du hebst  
in wildem Troste den Arm gegen den düsteren Gefährten  
der Menschheit — er lacht deiner Ohnmacht und schwingt  
Senfe und Stundenmaß über dir. Du rühmst dich stolz  
deines Wissens und Forschens — was gilt das alles dem,  
für den die Erde mit all ihrer Frucht und Herrlichkeit  
ein Atom und das Dasein der Menschen ein Sandkorn  
ist auf dem Wege der Zeit.

Über das Leichenfeld der Völkerschächten schreitet  
er und freut sich seiner Beute, und das Lachen seines  
Hohnes gellt durch die Welt wie ein schauerlicher Ruf  
des Entschens nach neuen Opfern.

Und wenn wir an die Ruhestätte derer treten, die uns  
votangingen auf dem Weg in die dunkle Ewigkeit, hören  
wir nicht auch da das Rauschen seiner Flügel, und ist es  
uns nicht, als wehte um uns des Todes erstarrender  
Odem! Die Schauer der Vergänglichkeit fassen uns an  
in den Tagen, da die Welt ein großes und weites  
Schlachtfeld, und ihr Boden getränkt ist vom Blute der  
Gefallenen. Wir meinen, das Klirren der Waffen und  
den Donner der Geschütze auch da zu hören, wo der  
Friede seine Schwingen ausbreitet über die Gräber derer,  
die des Lebens Kampf ausgestritten haben. Es ist uns  
aber auch, als klinge aus weiter Ferne die Stimme  
des Trostes an unser Ohr, daß der Glaube ein Sieger  
ist auch über Tod und Vernichtung, dann ist es, als  
fühlten wir die Hand eines Freundes in der unserigen,  
der mit uns trauert und derer gedenkt, um die wir  
klagen. Und wir feiern das Fest der Toten als ein Fest  
der Hoffnung und der Liebe, deren Stern über den  
Gräbern leuchtet.

Der Tag der Allerseelen ist ein allgemeiner christ-  
licher Gedentag geworden. Die Erinnerung an die Toten,  
die uns heilig ist, kennt gottlob keine konfessionellen  
Schranken und es wird wohl niemanden geben, der auch  
nur an solche denken wollte. Gerade auch in einer Zeit,  
wo wir alle doch nur einen Glauben und nur eine  
Hoffnung haben, die des Friedens für uns und die Welt.  
Die draußen stehen gegen den Feind, denen ist der Tag  
der Toten ein sonderlicher Ernst. Es gibt so viele Gräber  
in fremder und heimischer Erde, die kein Kranz und  
kein Licht schmücken kann. Und es gibt so viele Tote,  
deren Ruhestätte wir nicht finden! Der Herbstwind geht  
auch über sie dahin, und wir, deren Wohnstätte, durch  
die Kämpfe und Sterben bewahrt blieb vor den Grenen  
des Krieges, halten auch für sie die Hände in stillen  
Gebet.

**Toten Sonntag**  
1. November.

Der Totensonntag schlägt die Augen auf,  
Die dunkel sind von schweren, müden Tränen,  
Die Passiflora blühen weiß zu Haus,  
Hoch schwarze Koffe schütteln ihre Mähnen.

Des Jahres Koffe — Wunde — stumm in Front,  
In Samtschabracken, schwarz, mit Silberfäden,  
Im Trauerschmuck prangt heut die Welt, — entsonnt ...  
Im hohen Dome tönen die Orgeln ...

Die Wunde beugen sich vor diesem Tag,  
Der fremdgewaltig, größer ist als alle ...  
Verweht ist Becherklang und Lusttag,  
Der Schmerz schlägt heut in jedes Herz die Krallen!

Wenn man geliebt, — unendlich, einzig, wahr,  
Den will man einmal, einmal wieder haben,  
Denn das, was raub ein Herz verleben will,  
Im eignen Herzen tief das Grab gegraben.

Geliebt — das heißt: geteilt für ewig sein!  
Geliebt — das heißt: nie, nie vergessen können!  
Geliebt — das heißt: verfallen sein der Pein,  
Und Wunden fühlen, die auf ewig brennen!

Doch denen naht wie ein Apostel still  
Der Trauertag und breitet seine Schilde  
Vor das, was raub ein Herz verleben will,  
Das heut nur atmet — im Erinnerungsbilde.

Den andern aber wird er Richter sein,  
Die in Vergessenheit ein Grab gegraben; —  
In denen — drohend — tritt die Neue ein,  
Die nie geliebt und nie geerbt haben.

## Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 30. Okt. nachm.

Unsere Angriffe südlich Nieport und Ost Iperß wurden  
erfolgreich fortgesetzt.

8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer  
wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwald nahmen unsere Truppen mehrere  
Blockhäuser und Stützpunkte.

Südwestl. Verdun griffen unsere Truppen mit Erfolg  
an. Im übrigen ist im Westen wie auf dem Ostl. Kriegs-  
schauplatz die Lage unverändert.

Die B. J. am Mittag meldet: Nach offiziellen Mel-  
dungen aus Konstantinopel, haben einige russische Torpedo-  
boote die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus  
ins schwarze Meer zu verhindern versucht. Die türkische  
Schiffe brachten hierbei 2 russische Fahrzeuge zum sinken und  
machten 30 russische Seeleute zu Gefangenen. Die türkische  
Flotte hatte keine Verluste.

Frankfurt a. M. Mittags 1 Uhr. (Nicht amtlich)  
Die Frankf. Ztg. meldet aus Konstantinopel. Die türkische  
Regierung teilt mit: Als ein kleiner Teil der türkischen  
Flotte am 28. Okt. im schwarzen Meer läge, eröffnete am  
Donnerstag die russ. Flotte die Feindseligkeiten, indem sie  
die türkischen Schiffe angriff. Unsere Flotte versenkte den  
Minendampfer Prut von 5000 Tonnen, der 700 Minen  
trug, beschädigte ein russ. Torpedoboot und lapperte einen  
Rohldampfer. Ein von Torpedoboot Hairet-Millie ab-  
gefeuertes Torpedo versenkte den russischen Torpedojäger  
Rubanev. Ein von Auavene-Millie abgefeuertes Torpedo  
beschädigte ein anderes russisches Rüstungsschiff schwer.  
3 russ. Offiziere und 72 Matrosen wurden gerettet und  
gefangen genommen. Die türkische Flotte erlitt keine Be-  
schädigung.

Rom. Die „Agerie Stefani“ meldet aus Petersburg:  
Nachdem die Türkei die Feindseligkeiten eröffnete, wies die  
russische Regierung die Konsula an, die Türkei zu verlassen.  
Den Schutz der Russen übergab sie den Italiern. Der  
russische Botschafter in Konstantinopel wurde angewiesen,  
dasselbe zu verlassen. Die Russen werden den türkischen  
Unterthanen gegenüber dieselbe Haltung annehmen, wie die  
Türkei den russischen Unterthanen.

## Die amtliche Bestätigung.

Berlin. Der türkische Botschafter in Berlin teilt  
amtlich mit: Unsere Flotte machte eine Ausfahrt in das  
schwarze Meer, da traf sie mit einem Teil der russ. Flotte  
zusammen.

Die russ. Flotte nötigte unsere Flotte zur Ausführung  
gewisser Manöver. In deren Verlauf bohrten wir 2 feind-  
liche Kriegsschiffe in den Grund und machten 83 Matrosen  
und 3 Offiziere zu Gefangenen. Auf unserer Seite sind  
keine Verluste.

## Engl. Kreuzer, die sich selbst beschleßen.

Hamburg. Ueber ein mysteriöses Einlaufen zweier  
schwerer havartierter engl. Kreuzer in Hongkong (wird ver-  
mutet, daß es Gampshire und Minotaur gewesen sind)  
spricht ein Brief aus Singtau unterm 1. September die  
vielleicht nicht unberechtigte Vermutung aus, daß die beiden  
Schiffe allem Anschein nach sich nachts gegenseitig beschossen  
haben. (Eine schöne Blamage für die Seemacht Englands!)

## Deutsche Gefangene in London.

London. Der 1. Zug deutscher Gefangener aus der  
Schlacht in Flandern ist in England eingetroffen. Viele  
dieser Gefangenen sehen noch in sehr jungem Alter.

Rom. Schatzminister Rubini ist mit Salandra in  
Reinigungsstreit über die hohen außerordentlichen Rüstungs-  
krediten geraten. Falls kein Ausweg möglich ist, tritt  
Rubini zurück.

Rom. England hat sich damit einverstanden erklärt,  
daß ein amerikan.-belg. Komitee die Versorgung Belgiens  
mit Nahrungsmitteln aus Amerika übernimmt.

Rom. Die Frage der Besetzung des Ministeriums  
des Äußern scheint sich endgültig dahin gelöst zu haben,  
daß Sonnino zwar grundsätzlich geneigt ist anzunehmen,  
Salandra aber das Interim noch etwa bis Weihnachten  
weiterführt.

## Die württembergische Bibelanstalt.

Dem 102. Jahresbericht der Privileg. Württbg. Bibel-  
anstalt ist zu entnehmen:

In schwerer großer Zeit feiert unsere vaterländische  
Bibelanstalt ihr Jahresfest. Vor 100 Jahren aus der  
Behen einer schweren Zeit herausgeboren, hat sie unter  
Gottes Segen im Lauf der Jahrzehnte ihr Werk immer  
weiter ausgedehnt. Im letzten Jahr sind von ihr über  
600,000 Bibeln und Bibelteile verbreitet worden, davon  
44,000 zum ermäßigten Preis und 4000 ganz unentgeltlich  
mit einem Preisnachlaß von 30,500 M. In erhebener  
Punktschrift für Blinde wurden wieder eine ganze Reihe  
biblischer Bücher neu gedruckt. Ihre Bibeldoten haben auf  
dem Wege der Kolportage über 14000 heilige Schriften  
absetzen können. Vielbegehrt wird immer noch die Jubi-  
läumsbibel mit erklärenden Anmerkungen, von der nun be-  
reits über 20000 Exemplare abgesetzt sind.

Neu herausgegeben wurde die Leidensgeschichte Jesu  
Christi, wie sie in der Zusammensetzung aus den 4 Evan-  
gelien unserem württbg. Gesangbuch beigegeben ist.

In Vorbereitung befinden sich eine Bibel in Haus-  
dachten, die für jeden Tag einen Bibelabschnitt mit Lied  
und Gebet bieten und in 3 Jahrgängen durch die ganze  
Bibel führen soll. In die Hände unserer schwarzen Schu-  
kolen in Kamerun sind 3000 Neue Testamente in der  
Dualasprache gekommen. Auf die Bitte der Berliner Mis-  
sionsgesellschaft hat die Bibelanstalt den Druck eines Neuen  
Testaments in Suaheli für Deutsch-Ostafrika, nach einer  
Uebersetzung ein Missions-Superintendent Klamroth über-  
nommen. Der Krieg hat große Nachfrage nach heiligen  
Schriften geweckt.

An die ins Feld gezogene Mannschaften unseres  
würtembergischen Armeekorps hat die Bibelanstalt bis jetzt  
gegen 80000 Neue Testamente und Bibelteile unentgeltlich  
abgegeben.

Auch sämtliche Reserve- und Vereins-Bazette unseres  
Landes sind von ihr mit heiligen Schriften bedacht worden.

Seit der Mobilmachung hat die Bibelanstalt über eine  
halbe Million Bibeln und Bibelteile verbreitet. Die Ge-  
samtausgaben der Anstalt betragen 661,268 M., die Ge-  
samteinnahmen 605,541 M.

Angeblickt der bedeutungsvollen Jahresarbeit und der  
durch den Krieg an sie gestellten großen Aufgaben hofft die  
Bibelanstalt auf weitere, tatkräftige Unterstützung und Förde-  
rung ihres Werkes.

Für diesen segensreichen Zweck sind — laut Verkündi-  
gung — am kommenden Sonntag, den 1. November, auch  
in unserer hiesigen Kirche die Opferbetten aufgestellt.

## Evang. Gottesdienst. 21. Sonntag u. Trin. 1. Nov.

Reformationsfest. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer  
Häsel. Abendmahl Nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit Mit-  
teilungen aus dem Reformationswerk: Stadtpfarrer  
Reppler. Das Opfer des Reformationsfestes ist für die Württ. Bibel-  
anstalt bestimmt. Mittwoch, 4. Nov., abends 8 Uhr Kriegs-  
betende: Stadtpfarrer Reppler. Freitag, 6. Nov., abends  
6 Uhr Kriegsbetende: Reppler.

## Evang. Junglingsverein. Samstag, 31. Oktbr.

8 Uhr: Probe. Sonntag, 1. November. 4 Uhr: Spielen.  
5 Uhr: Vereinsstunde. 6 Uhr: Probe.

## Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 1. November.

9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht und Allerheiler-  
predigt, Montag 1/8 Uhr Allerheiligenamt, Dienstag keine  
heil. Messe. Dienstag, Freitag und Samstag abends 6 Uhr  
Andacht. Beicht: Samstag früh und nachmitt. von 4 Uhr  
an. Kommunion: Sonntag und an den Wochentagen um  
1/8 Uhr.

## Übung des ungedienten Landsturms.

Auch die Männer des ungedienten Landsturms, vor  
allem die jüngeren Leute, soweit sie bei der Rüstung als  
tauglich bezeichnet wurden, sollen sich jetzt schon für den  
Militärdienst durch Leibesübungen vorbereiten, da das Vater-  
land möglicherweise auch ihre Räfte braucht.

Unter der Leitung des Herrn Sottlermeisters Otto Karrer  
hier wird für sie eine besondere Abteilung gebildet werden,  
die zunächst jeden Samstag abend in der Turnhalle  
abt. Die erste Übung findet am

Samstag, den 31. Oktober 1914,  
abends 8 Uhr

statt.

Es geht die Aufforderung an alle ungedienten, bei der  
letzten Rüstung als tauglich befundenen Landsturmsleute  
sich möglichst vollständig an den Übungen zu beteiligen.

Anmeldungen nimmt Herr Buchhändler Baudt hier  
entgegen.

Widdbad, 31. Oktober 1914.

Stadtschultheiß: Böhner.

Druck und Verlag der B. Postmann'schen Buchdruckerei  
Widdbad. Verantwortlich: E. Reinhardt.

# Der Fall Haurv.

Erzählung von Julius Heiß.

Richtig war, daß Frau Blattner in Folge des Schreckens über das Verbrechen ihres Mannes und der Selbstvorwürfe in ein hitziges Fieber fiel, an dem sie auch nach wenigen Tagen starb.

Am Tage der Verhaftung Blattners erhielt Fridolin auch noch den Besuch seines Freundes Ambros. Seine Freude über die Wendung, welche die Sache zu Gunsten Fridolins genommen hatte, darüber, daß seine Bemühungen nun doch noch von Erfolg waren, war groß und aufrichtig. Frau Haurv dankte ihm mit vielen Worten, die Schwäger Fridolin mit einem warmen Händedruck. In den Augen der letzteren mußte aber der junge Fromberg mehr als Dank lesen; denn er schaute auffallend lang hinein und wollte die Hand fast nicht loslassen.

Wohl war Fridolin auch froh bewegt, daß nun seine Unschuld vor aller Welt kund werden sollte; aber abermäßige Freude zeigte er nicht.

„Die sechs Monate, welche ich verlebt habe, in denen ich täglich die Stunden berechne, die ich noch im Gefängnis zubringen muß, jeden Tag auf den nächsten hoffe, dieser werde mir die Freiheit wieder bringen, bei jedem Geräusche außerhalb meiner Zelle aufhorche, ob das nicht vielleicht der Votz sei, der komme, mich heimzulassen! O Ambros! Diese Zeit der Qual kann niemand und nichts ungeliebt machen. Ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Hilfe. Meine Mutter bekommt doch jetzt ihre dreihundert Mark wieder und braucht sich ihres Sohnes nicht mehr zu schämen. Ich werde es Dir zu vergelten suchen — wenn mir noch die Zeit dazu gelassen wird“, sagte der Kranke noch leise hinzu.

„Jetzt wirst Du aber hoffentlich auch bald wieder hell auf sein. Du stehst heute schon recht gut aus, hast ja

ganz rote Backen. Sobald Du ausgehen kannst kommst Du zu uns hinaus, gelt? Es freut sich jemand sehr darauf“, sagte Ambros. Als er von den roten Backen sprach, wandte sich die Bäuerin weg, um die herbeordrängenden Tränen zu verbergen. Hatte ihr doch der Arzt nicht verschwiegen, was es damit für eine Bewandnis habe.

„Du sprichst wohl von Deinem Vater?“ Hat er gesagt, er freue sich auf mein Kommen?“ fragte Fridolin mit einem ironischen Lächeln.

„Aber Fridolin! Du weißt doch, wen ich meine. Der Vater hat noch nichts gesagt; aber es ist doch klar, daß er nun nichts mehr gegen Dich haben wird.“

„Dein Vater hat mir das Haus verboten, weil ich ein schlechter Kerl sei. Bis jetzt hat er, scheint es, noch nicht eingesehen, daß er im Irrtum war. Dein Vater ist sehr geseit. Es dünnte ja sein, daß der Blattner heute wieder gelogen hat und sein Geständnis widerruft. So lange ich Deinem Vater nicht meine Freisprechung vorlegen kann, bin ich in seinen Augen der schlechte Kerl und muß ich Gues Haus meiden. — So lange soll ihm die Hedwig nur schön folgen sein. . . Sie hat es ja bis jetzt so gut gelohnt!“

„Betrübt sagte der Freund darauf: „Du redest etwas hart, Fridolin! So ist der Vater doch nicht, er weiß es wahrscheinlich noch gar nicht, da er heute den ganzen Tag im Wald war. Ich werde mit ihm reden, wie er heimkommt. Aber der Hedwig darfst Du am wenigsten etwas nachtragen. Du hast es ja selbst auch. . .“

Aber Fridolin ließ ihn nicht ausreden. Er streckte ihm die Hand hin und sagte: „Muß nicht böse sein, ich werde schon kommen, wenn ich ganz rein bin von jedem Verdacht. Die paar Tage werden wir uns jedenfalls noch gedulden können. Bis in längstens vierzehn Tagen wird alles vorüber sein.“

Da gerade die Sitzungen des Schwurgerichts bevorstanden, der Verhaftete sein Geständnis aufrecht erhielt,

auch besondere Beweiserhebungen nicht nötig waren, konnte der Fall Blattner wegen Meineids schon in acht Tagen zur Verhandlung kommen. Auf das „Schuldig“ der Geschworenen wurde der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt.

Die nächsten zwei Wochen hatte Ambros Fromberg so angestrengt im Walde zu arbeiten, daß er nicht dazu kam, seinen kranken Freund zu besuchen, von dem er zudem annahm, er sei auf dem Wege der Besserung und werde selbst auf den Brugghof herauskommen, sobald er im Besitze der Freisprechung sein werde. Auf dem zwischen liegenden Sonntag aber mußte er im Auftrage seines Vaters wegen eines Holzverkaufes zu einem auswärtigen Holzhändler reisen.

Da war es genau am vierzehnten Tage seit seinem letzten Besuche bei Fridolin, daß er sich müde von der Arbeit gegen Abend an den Tisch setzte, sein Besprechungsbrot zu sich zu nehmen. Dort lag die soeben angelommene neueste Nummer der Zeitung, die zugleich das Amtsveröffentlichungsblatt für den Bezirk war. Ambros griff danach, um zu sehen, was neues passiert sei. Ueber die Rubrik „Aus der Sitzung des Reichstags vom . . .“ glitt sein Blick schnell hinweg. Auch der Bericht über die Verhandlungen des Landtags konnte seine Aufmerksamkeit nicht festhalten. Dann kamen Nachrichten aus Stadt und Land: ein Koffer war wegen Unterschlagungen verhaftet worden; ein Bankdirektor war lächlig gegangen; da hatte einer einen Doppelschlenker erlitten; dort wäre beinahe ein Kind überfahren worden.

(Fortsetzung folgt.)

## Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 3. November 1914, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus

Stadtwald I Meistern, II Leonhardswald und V Banne 445 Stück tannenes und forchenes Bangholz I—VI Cl. mit zus. 357,86 Fm.

81 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—III Cl. mit zus. 72,98 Fm.

Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 5 Sandsteigle, 7 Meisternwegle

16 Stück tannenes Bangholz V—VI Cl. mit zus. 2,91 Fm.

2 „ „ Sägholz II—III Cl. mit zus. 0,46 Fm.

76 „ „ Bangholz IV—VI Cl. mit zus. 17,41 Fm.

11 „ „ Sägholz II—III Cl. mit zus. 3,52 Fm.

Stadtwald III Sommerberg IV an der Linie

229 Stück tannenes und forchenes Bangholz I—VI Cl. mit zus. 208,46 Fm.

42 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—III Cl. mit zus. 109,92 Fm.

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 13 Soldatenbrunnen

160 Stück tannenes Bangholz I—VI Cl. mit zus. 278,39 Fm.

32 „ „ Sägholz I—III Cl. mit zus. 40,36 Fm.

Stadtwald VI Regeltal

206 Stück tannenes und forchenes Bangholz I—VI Cl. mit zus. 201,07 Fm.

32 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—II Cl. mit zus. 39,32 Fm.

241 Stück tannenes Bangholz I—VI Cl. mit zus. 239,66 Fm.

30 „ „ Sägholz I—II Cl. mit zus. 34,89 Fm.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 8 Riß

1 Buche mit 0,47 Fm. V Cl.

Stadtwald VI Regeltal Abt. 7 Schöntann

2 Birken V—VI Cl. mit zus. 0,22 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslos, in ganzen und Bruchteilen ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1914; der Ausschuss ist zu 100 % der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 24. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Feldpostbriefe

mit Zigarren von 30 Pf. bis Mt. 1.20

### Feldpostbriefe

mit 11 Sportstangen Speiseschokolade à 80 Pfennig

empfehlen

Drogerie Hans Grundner, Nachf.

Inh.: Herm. Erdmann.

### In Kriegszeiten

essen Sie

## Sanitas-Brot

Sie sparen Geld,

denn es ist äußerst nahrhaft.

Sie nützen ihrer Gesundheit,

das bestätigen die Ärzte.

## Für unsere Krieger

empfehlen wir

Wollene Hosen

„ „ Hemden

„ „ Unterjacken

„ „ Socken

„ „ Leibbinden

„ „ Westen

Stöber- o. Aniewärmer etc. zu billigen Preisen

Geschwister Freund.

## Militär-Waschsäcke

sind eingetroffen bei

Josef Mayer,

König-Karlstr. 70.

## Geschwister Horkheimer

empfehlen ihr

großes Lager in Wollgarnen

beste Qualitäten.

Neu eingetroffen: feldgraue Wolle zu Pulswärmern, Aniewärmer, Leibbinden, Ohrenschildern, Kopfschildern, Schals, Westen, Handschuhen

Ferner empfehlen:

reiuollene graue Uniform-Schlupfwesten mit Ärmeln, fertige Socken, Strümpfe, Aniewärmer, Unterjacken, Hemden, Hosen etc.

## Prima Feldpost-Zigarren

in starkem Karton verpackt

5 Stück 30 Pfg. || 10 Stück 60 Pfg.  
5 „ 40 „ || 10 „ 80 „  
5 „ 50 „ || 10 „ 1.— Mt.

sind zu haben bei

Robert Treiber, König-Karlstr. 96.

Diese Karton sind fertig zum Versandt und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10er Karton kosten 20 Pfg. Porto; diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt. Briefe können bequem beigegeben werden.

## Reinlichkeit bedeutet Gesundheit.

Feldpost-Briefe mit Artikeln zur Körperpflege

enthaltend

1 Stück Seife von . . . . .	10 Pf. bis 1.— Mt.
1 Schwamm . . . . .	30 „ 5.— „
1 Waschlappen . . . . .	10 „ „ 50 „
1 Zahnbürste . . . . .	45 „ 1.20 „
1 Tube Zahnpasta von . . . . .	60 „ 1.— „
oder verb. Schlemmkreide . . . . .	20 „ „
1 Dose Baseline oder Lanolin . . . . .	10 „ „
1 Taschenspiegel von . . . . .	10 „ „ 40 „

ferner

1 Paar Hosenträger, extra stark 1.50 bis 3.— Mt.

1 „ „ Wickelgamaschen (Spiralbinden) 3.40 „

### Liebesgaben in Großem

Seife in Kistchen . . . . . 4 Duzend 5.— Mt.  
Prima Toiletteseife . . . . . 4 1/2 „ 10.— „  
Zahnbürsten . . . . . 1 „ 4.50 „

empfehlen

Chr. Schmid, Wildbad.

\*\*\*\*\*

## Trikotagen

Verkaufsstelle zu Original-Fabrikpreisen

Prof. Dr. G. Jäger

Normal Woll-Unterkleidung

## Bengers Ribana

sowie sämtliche andere Fabrikate in

Hemden, Jacken, Bekleider

in Baumwolle, Halbwole, Wacco

in jeder Preislage und nur bewährten Fabrikaten.

== Socken, Strümpfe ==

von 80 Pf. per Paar bis zu den besten Qualitäten.

## Philipp Bosh.

P. S. Auch werden Strümpfe und Socken in Woll und Baumwolle zum Anweben und Anstricken angenommen.

\*\*\*\*\*

## Reisig-Beien

empfehlen

Wilh. Rath.

Unübertroffen ist die

hochfeine

„Blairose“

Parkett- und Anolium-

Wische.

Alein. Fabr.

Eug. Kiefer, Forzheim

## Gesunden:

1 Brosche.

Verloren:

1 gold. Brosche,

1 Portemonnaie.

Stadt. Fundbüro,

Rathaus-Zimmer 1.

Outgetrocknete warme

Leibbinden sowie Socken

empfehlen

Frau Flaschner Bed.

